
Vorwort zur ersten Auflage

«Neoanarchismus in Deutschland»¹: «Neo» ist griechisch und bedeutet «neu». Doch was ist eigentlich das Neue am Neoanarchismus?² Und warum lohnt es, sich mit diesem Thema zu beschäftigen?

Obwohl es hier vordergründig auch um ein historisches Thema geht, dreht sich dieser Text nur am Rande um allgemeine Fragen nach den Zielen und dem Sinn des Anarchismus aus dem Blickwinkel historiografischer Perspektiven. Diese Fragestellungen sind oft genug an anderer Stelle ausgiebig erörtert worden. Sie erschließen sich hier quasi «nebenbei».

Uns geht es vielmehr um eine soziologische Bestandsaufnahme der Entwicklung vom Antiautoritarismus der «68er Bewegung» hin zum Anarchismus. Wie kam es in einer Zeit sozialer und politischer Auf- und Umbrüche, in der die Momente jugendlicher Subkulturen und radikaldemokratischer Protestformen zusammenwirkten, zur Wiederentdeckung des historischen Anarchismus und eines zeitlosen sozialpolitischen Phänomens: Der Anarchie?

Die an dieser Geschichte Beteiligten kritisierten das Schlechte am Alten und waren auf der Suche nach dem besseren Neuen. Sie trafen schließlich eher unbewusst auf das Alte: Den Anarchismus oder aktiv ausgedrückt: Die Anarchie als experimentell zu konkretisierende Metapher sozialer und individueller Freiheitsbestrebungen.

Einmal unterstellt, der Anarchismus sei keine folgenlose idealistische Schwärmerei oder revolutionsromantisch verklärtes Zukunftsprojekt: Was kann er zur progressiven Veränderung einer Gesellschaft beitragen?

-
- 1 Der Begriff Neoanarchismus beschreibt eigentlich keine inhaltlich neue Kategorie, sondern stellt lediglich die Bezeichnung einer historischen Erscheinungsform des Anarchismus dar, deren Entwicklung in dieser Arbeit nachgezeichnet wird. Zum Begriff des Neoanarchismus vgl. Raasch (1993), in Degen (Hrsg.) (1993).
 - 2 Der hier behandelte «68er-Neoanarchismus» hat eine gewisse historische Parallele: Er kann auch als zweiter Neoanarchismus in der Geschichte des deutschen Anarchismus betrachtet werden. Interessant wäre dazu ein Vergleich mit der Bewegung der «Jungen», die aus der Sozialdemokratie hervorgegangen sind und um die 1890er Jahre dem proletarischen Anarchismus neue Impulse gaben.

Und, wenn überhaupt: Reicht es dann lediglich zu einer reformistischen Modernisierungsfunktion, also zur Integration von Systemopposition zum Zwecke der reibungsloseren Anpassung liberal-bürgerlich verfasster Gesellschaften ans global-kapitalistische Wirtschaftssystem?

Am Beispiel der Geschichte der neoanarchistischen Bewegung in der BRD und der späten DDR wird die nie vorauszuberechnende Wirkung der Anarchie auf das Selbst und aufs soziale Ganze untersucht, ausgelöst durch die «68er-Bewegung» und die kulturrevolutionären Jugendbewegungen bis in die neuere Zeit hinein.

Die Autoren sind sich darüber im Klaren, dass die Wirkung des Neoanarchismus, die sich im Spannungsfeld zwischen reformistischen und revolutionären Diskussionsdebatten sowie Handlungskonzepten abspielte, zu keiner eindeutigen positiven oder negativen Bilanz führen kann. Diese Bilanz fällt im emanzipatorischen Sinne durchaus ambivalent aus.

Berlin, im April 2005

Markus Henning und Rolf Raasch

Vorwort zur Neuauflage

Zehn Jahre nach der ersten Veröffentlichung von «Neoanarchismus in Deutschland. Entstehung – Verlauf – Konfliktlinien» im Berliner Oppo-Verlag³ haben uns vor allem zwei Überlegungen zu einer Neuauflage bewogen.

Unseren Titel wieder verfügbar zu machen, ist zum einen sinnvoll als Beitrag zur historisch orientierten Anarchismusforschung, als Versuch einer Bestandsaufnahme anarchistischer Theorie und Bewegung in einem abgesteckten Zeitraum und auf einem bestimmten Territorium. Nach Sichtung der zum Themenbereich zwischenzeitlich erschienenen Literatur, nach formeller Überarbeitung und partieller inhaltlicher Aktualisierung erscheint uns der Text aus diesem Blickwinkel heraus nach wie vor von grundlegender Bedeutung und Originalität.⁴

Vielleicht noch mehr bewegt uns aber zweitens die Frage nach aktuellen Perspektiven. Das historisch scheinbar abgeschlossene Phänomen des Neoanarchismus kann als Beispiel für die Anpassungs- und Erneuerungsfähigkeit des Anarchismus schlechthin begriffen werden: Die vom Anarchismus in radikaler Fortführung aufklärerischer Tradition eingeforderte Selbstbestimmung des Menschen als zeitgemäßes Moment sozialer und politischer Kreativität, als Kritik am Bestehenden, konstruktives Korrektiv und immer wieder aktueller Horizont permanenter gesellschaftlicher Weiterentwicklung.

In einer ersten Annäherung lassen sich seine vitale Ausstrahlungskraft und seine Fähigkeit zur Diffusion als Wesensmerkmale des Neoanarchismus bezeichnen. Paradoxerweise war er gerade dadurch aber auch eingebunden in eine Modernisierung der Herrschaftsformen und der Regierungstechnologien in Staat und Wirtschaft. Antiautoritäre Jugendbewegung, Außerparlamentarische Opposition (68er), Neue Soziale Bewegungen, Grüne Parteigründungen bis hin zur ökonomischen Entschlackung bürokratischer Prozesse und flachen Hierarchien in Unternehmen – vermittelt über diese Entwicklungslinie sind im Verlauf der vergangenen fünf Jahrzehnte Motive der Subkultur, des Marxismus, der Kritischen Theorie und eben auch des

3 Henning/Raasch (2005)

4 Vgl. im Anschluss unsere «Methodische Vorbemerkung»

Neoanarchismus aufgegriffen, herrschaftskonform zugerichtet und ins Establishment integriert worden. Ohne Frage ist die Gesellschaft darüber auch ein Stück demokratischer und offener geworden. Jedoch scheint das Projekt des emanzipatorischen Fortschritts mittlerweile festzustecken. Kulturpessimismus grasiiert angesichts der Wiederkehr rückwärts gewandter religiöser Vorstellungen und ihrer Rückwirkung auf das gesellschaftliche Miteinander sowie neuer, sozial «angepasster» Formen des Rechtsextremismus und Antisemitismus. Globalisierungseffekte, Cyberüberwachungswahn, Optimierungszwang in sämtlichen Lebensbereichen, die näher rückende Endlichkeit natürlicher Ressourcen, Klimawandel usw. tun ihr Übriges. Eine mehr oder weniger radikale linke Kapitalismuskritik scheint zeitweise zwar eine wechselnd große Menge von Menschen situativ zu mobilisieren, bisher jedoch ohne nachhaltige gesellschaftspolitische Wirkung.

In dieser Situation versteht sich unsere Untersuchung auch als Appell, wieder an die starken Seiten des Neoanarchismus anzuknüpfen. Dazu gehörte nicht zuletzt das Bestreben, die eigene Tradition immer wieder aufs Neue in den Dienst der gesellschaftlichen Intervention zu stellen. Solange Menschen die (post-)modernen Entwicklungen mit dem Ansinnen hinterfragen, unsere Gesellschaft ein bisschen besser zu machen, sie vernünftiger, gerechter, selbstbestimmter und menschlicher einzurichten, bleibt das eine Aufgabe von ungebrochener Aktualität.

Frankfurt/Main und Berlin, im Februar 2016
Markus Henning und Rolf Raasch